

Wenn die Seele von Kindern weint

Emma und Thaddäus aus der Grundschule Bubenreuth haben mit dem Kinderpsychiater Professor Gunther Moll gesprochen.

VON KATHRIN WALTHER

Hallo Du!



Manchmal könnte ich fauchen vor Wut! Es gibt so viele Menschenkinder, denen es aus verschiedenen Gründen sehr schlecht geht. Das ist eine gemeine Ungerechtigkeit, miau! Vor allem, weil viel zu viele Erwachsene das ignorieren! Dabei ist es nur Glück, in welche Familie ein Kind geboren wird – obwohl jeder Mensch das gleiche Recht auf ein gutes Leben hat. Das steht sogar im Grundgesetz und das ist das wichtigste Gesetz überhaupt! Alle Menschen in Deutschland müssen sich daran halten. Tun sie aber nicht immer, wie man bei den Kindern sieht. Es gibt Kinder, die gute und Kinder, die schlechte Chancen im Leben haben. Durch Corona ist es noch schlimmer geworden. Arme Familien und damit auch ihre Kinder sind ärmer geworden. Es gibt zum Beispiel Kinder, die nur die Schule haben als Ort, an dem sich jemand um sie kümmert. Die ist aber lange ausgefallen – und in der Zeit waren diese Kinder ganz allein. Fahr Deine Krallen aus: Wir müssen den Politikern klar machen, dass sie etwas für diese Kinder tun müssen!

Dein Jimmy Kater

Wie fühlst Du Dich heute? Das ist eine wichtige Frage. Denn nicht nur der Körper, auch Deine Seele kann krank werden – zum Beispiel, wenn Du Ängste und Sorgen immer in Dich hineinfrisst, anstatt darüber zu sprechen.

Unsere Seele wird auch Psyche genannt. Und Menschen, die versuchen, kranke Psychen zu heilen, heißen Psychiater. Einer von ihnen ist Professor Gunther Moll. Emma [10 Jahre] und Thaddäus [9 Jahre] von der Grundschule Bubenreuth haben sich mit ihm an seinem Arbeitsplatz in Erlangen getroffen.

Emma: Herr Professor, was bedeutet KJP?

Professor Moll: Die Buchstaben stehen für „Kinder- und Jugendpsychiatrie“. Hier kümmern sich Menschen um die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Also um alle Krankheiten, die über den Körper hinausgehen. Zur Psyche oder Seele gehören unsere Gefühle, unsere Wahrnehmungen, unser Verhalten. Es geht also um die Frage: „Wie geht es dir?“

Thaddäus: Welche Krankheiten haben Kinder, die zu ihnen kommen?

Professor Moll: Da gibt es leider viel zu viele. Es gibt kleinere Kinder, die ihre Gefühle nicht kontrollieren können und sehr oft sehr wütend sind. Es gibt Kinder, die innerlich extrem unruhig sind und deshalb immer zappeln. Es gibt Kinder, die kommen nicht mit anderen zurecht, Kinder, die süchtig sind nach einem Computerspiel oder Kinder, die so große Ängste haben, dass sie nicht mehr schlafen können. Es gibt auch Kinder, die finden sich zu dick und ernähren sich nicht gesund oder Kinder, die sehr einsam und traurig sind. Und es gibt Kinder, die etwas Schreckliches erlebt haben und Hilfe brauchen, um das zu verarbeiten.

Thaddäus: Wir wollen an unserer Grundschule einen Spendenlauf machen und von dem Geld den Kindern, die hier behandelt werden, etwas kaufen. Was wünschen sich die Kinder denn?

Professor Moll: Am besten fragt ihr sie selbst. Schreibt ihnen doch einen Brief. Darüber freuen sie sich bestimmt sehr.



Mit ihrer Klasse haben Thaddäus und Emma viele Fragen gesammelt und dann Professor Gunther Moll gestellt.

Foto: Harald Sippel; Bearbeitung: Ralph Neidl

Emma: Wie sieht der Tag eines Kindes aus, das hier in der Klinik ist?

Professor Moll: Manche Kinder sind nur am Tag hier und verbringen die Nacht bei ihren Eltern. Andere sind einige Wochen lang Tag und Nacht bei uns. Wir geben uns große Mühe, dass sie sich wie zu Hause fühlen. Jedes Kind hat einen eigenen Behandlungsplan. Meistens beginnt der Tag mit Sport, danach gehen die Schulkinder in die Schule für Kranke, die wir hier haben. Und anschließend haben sie Einzelgespräche oder Gruppentreffen, um darüber zu sprechen, wie es ihnen geht. Dazwischen bieten wir viele Sachen an, die Spaß machen: Musik, Kunst oder Sport zum Beispiel.

Thaddäus: Haben die Kinder, die ein paar Wochen hier leben, Kontakt zu ihren Eltern?

Professor Moll: In der ersten Woche nicht, danach gibt es Besuchstage. Und gegen Ende der Behandlung dürfen die Kinder übers Wochenende nach Hause.

Emma: Werden alle Kinder wieder gesund?

Professor Moll: Leider nein. Wir helfen vielen, würden gerne allen Kindern helfen – aber wir können nicht. Manche Krankheiten sind zu schwer und sitzen schon zu tief.

Emma: Warum?

Professor Moll: Das Problem sind meistens die Lebensumstände.

An ihnen können wir hier nichts ändern. Wenn die Eltern zum Beispiel überlastet sind, selbst große Sorgen haben, dann haben sie nicht die Kraft oder das Geld, sich um ihr krankes Kind zu kümmern.

Thaddäus: Ich kann mir das nicht vorstellen.

Professor Moll: Stell Dir ein Kind mit Zappelphilipp-Syndrom vor. Dann stell Dir vor, es hat ein großes Haus, einen Garten, Freunde zum Toben, Eltern, die es in Sportvereine fahren und eine Lehrerin, die dem Kind in der Schule ausreichend Pausen erlaubt. Und jetzt stell Dir dasselbe Kind vor, das in einer kleinen, engen Hochhauswohnung mit zwei anderen Geschwistern lebt. Die Eltern haben kein Geld für Sport und keine Zeit, um mit dem Kind rauszugehen. Und in der Schule gibt es auch niemanden, der sich gut um das Kind kümmern kann.

Was glaubst Du: Welches Kind kommt wohl besser mit seiner Situation zurecht?

Thaddäus: Das Kind mit dem

großen Haus. Wer kann denn dann den anderen Kindern helfen?

Professor Moll: Das müssen wir Erwachsene als Gesellschaft tun und die Politiker. Es gibt ja die Kinderrechtskonventionen, also Kin-

derrechte. Eines der Rechte lautet: Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.



Emma: Also geht es gar nicht vielen Kindern so schlecht?

Professor Moll: Leider doch. Wir haben allein hier in der Psychiatrie zum Beispiel 72 Plätze. Ich könnte sie aber sofort doppelt belegen. Die Pandemie-Maßnahmen haben die Situation noch verschlimmert.



Thaddäus: Und warum wird nicht genug geholfen?

Professor Moll: Es ist eine ganz große Gemeinheit, dass ihr Kinder so ungerecht behandelt werden und dass es in unserem reichen Land so vielen Kindern so schlecht geht. Dagegen müsst ihr ankämpfen, hört ihr? Sagt laut, was euch nicht gefällt und unterstützt euch gegenseitig. Sprecht mit euren Eltern und Lehrkräften. Seid mutig und hartnäckig. Traut euch! In dem ihr zum Beispiel den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder um ein Gespräch bittet, so wie mich. Fragt ihn: Warum geht es vielen Kindern bei uns so schlecht?



Märchenhaft

Hans Christian Andersen starb vor 150 Jahren, aber seine Märchen sind bis heute beliebt. Er erfand das Däumelindchen, die Prinzessin auf der Erbse und den Kaiser, der dachte, prächtige Kleider zu tragen – dabei war er nackt. In seiner Heimat Dänemark wird für Andersen ein Museum eröffnet. Dort hört man Meerjungfrauen singen! Sogar die Königin ist beim Start dabei. dpa

